

Drittes Kapitel.

Die schönen Pfingstferien vergingen schnell, die Schule begann wieder und forderte die volle Aufmerksamkeit der Kinder. Solange hatte sich Ilse ganz wohl und glücklich in Onkel Wendorfs Hause gefühlt, und das gefürchtete Heimweh war nicht eingetroffen; jetzt aber behagte ihr das Leben weniger, denn pünktliche Pflichterfüllung war durchaus nicht nach unsrer Ilse Geschmack. Daheim hatte sie auch ihre Schularbeiten gemacht, doch nur flüchtig, und wenn sie über eine schwere Aufgabe geklagt, hatten die gute Mama oder der nachsichtige Papa ihr geholfen. Hier war das anders, Onkel Wendorf verlangte, daß jedes Kind auf eigenen Füßen stände und nicht auf fremde Hilfe rechnete, und so war Ilse gezwungen, ihr eigenes Köpfchen anzustrengen.

Sie war durchaus nicht unbegabt, ihr fiel das Lernen viel leichter als Leni, und doch war diese stets schneller fertig und eine bessere Schülerin als Ilse. Bei dieser war der Ehrgeiz niemals geweckt worden, es kam ihr nicht darauf an, ob die Arbeit gut war, ihr blieb die Hauptsache, daß sie fertig war, und meine jungen Leserinnen können sich denken, daß sie mit diesen Grundsätzen nicht